

# Hochkultur und Kümmelwurst- die kulturelle Vielfalt Thüringens?

Pro fränkischer Verein kritisiert den Umgang mit diesem Begriff in Thüringen

Kürzlich fand in Suhl eine Podiumsveranstaltung des Kulturrats Thüringen u.a. mit Vertretern von vier der fünf derzeit im Thüringer Landtag vertretenden Parteien statt. Dort definierte man den Begriff der kulturellen Vielfalt anhand der Vielfalt der kulturellen Angebote: Theater, Museen und Konzertveranstaltungen. In erster Linie geht es hier also um den Bereich der sogenannten Hochkultur und nur am Rande um die sogenannte Breitenkultur. Angeblich wäre dies im Vergleich zu anderen Bundesländern etwas Besonderes. In diesem Zusammenhang verwendete Wolfgang Voß (CDU, Finanzminister Thüringen) an diesem Abend auch kurz den Begriff der kulturellen Identität. „Dabei hat doch Thüringen eine ganz andere kulturelle Vielfalt zu bieten. Nämlich die Vielfalt der im Freistaat vereinten Kulturräume, also die kulturelle Vielfalt dieser Regionen und derer Bevölkerung.“, so Martin Truckenbrodt, Vorsitzender des Vereins Henneberg-Itzgrund-Franken e.V.. So finden sich doch im Freistaat Thüringen neben dem dominanten Thüringisch-Obersächsischem Kulturraum in unterschiedlich starker Ausprägung ebenso Teile und bedeutende Einflüsse des Ostfränkischen (Südthüringen, Vogtland), des Niedersächsischen (Eichsfeld, Nordhausen) und des Rheinfränkischen (Wartburgkreis, Eisenach, Schmalkalden-Meiningen) Kulturraums. Nur über diese kulturelle Vielfalt kann für die Bevölkerung dieser Regionen eine kulturelle Identität definiert werden. Die Vielfalt an Museen, Theatern und Konzertbühnen schafft lediglich Lebensqualität und Attraktivität für die Städte und Gemeinden im täglichen Kampf um Touristen und potentielle Einwohner, die fehlenden Fachkräfte für die örtlichen Unternehmen.

Als wahrlich skandalös bezeichnet Truckenbrodt die Tatsache, dass örtliche Metzger und Bratwurstbudenbetreiber in Henneberg-Franken (Südthüringen) regelmäßig dazu genötigt werden anstatt der heimischen Bratwurst die nördlich des Rennsteigs beheimatete und mit Kümmel versetzte Thüringer Rostbratwurst alias „Öriginöel Diöringor Rossto“ auf deren Roste legen zu müssen, sobald Thüringens Ministerpräsidentin Dr. Christine Lieberknecht oder Bundeskanzlerin Angela Merkel südlich des Rennsteigs eine öffentliche Veranstaltung besuchen, wie zuletzt wieder am 5. Juni in Sonneberg oder auch im April 2012 in Meiningen geschehen. Manche behaupten, die Aktion zum Besuch Angela Merkels 2012 in Meiningen hätte Michael Heym, dem damaligen Landratskandidaten der CDU, den Wahlerfolg gekostet. Gerade auch die Bratwurst zeigt doch, wie groß die Unterschiede in Thüringen sind. Bezeichnet man doch nördlich und östlich des Kümmeläquators die Würste als Bratwurst, die man in Henneberg-Franken beim Metzger als Knacker, Polnische oder Krakauer bestellt. Deshalb heißt die Wurst, die in Henneberg-Franken als Bratwurst bezeichnet wird, im Thüringer Becken oder in Ostthüringen auch Rostbratwurst bzw. Roster. Auch haben neueste Recherchen des Vereins ergeben, dass bis in die DDR-Zeit hinein das Braten von entsprechenden Würsten auf dem Rost in weiten Teilen des heutigen Bundeslands Thüringen noch völlig unbekannt war. Mit diesem Hintergrund ließe sich auch anzweifeln, ob in der angeblichen ersten urkundlichen Erwähnung der Bratwurst in Arnstadt als „brotwurstin“ auch wirklich die Wurst gemeint ist, die man heute oft als Rostbratwurst oder andernorts einfach nur als Bratwurst bezeichnet. Ebenso könnte neben der Knacker auch eine auf einer Brotmasse basierende Siedewurst gemeint sein. Relativ sicher scheint es dahingegen zu sein, dass das Braten der Würste über Holzkohle aus der fränkischen Erzbergbau- und eisenverarbeitenden Region am Südhang des Thüringer Waldes kommt, da sich damals das einfache Volk keine Holzkohle für den heimischen Herd

leisten konnte. Hier liegt wohl auch die Ursache dafür zu finden, dass früher im gesamten Coburger Land, also einschließlich Hildburghausen und Sonneberg, Kiefernzapfen unter den Rost kamen, war doch damals sogar Brennholz für die einfache Bevölkerung fast schon ein Luxusgut gewesen. Ähnlich verhält es sich beim Thüringer Kloß. Zum einen findet sich hier die erste urkundliche Erwähnung im kulturräumlich zu Franken gehörenden Effelder im Landkreis Sonneberg. Zum anderen unterscheiden sich die sehr festen, fast schon harten, Knölle nördlich des Rennsteigs geschmacklich doch sehr stark von den deutlich weicheren Hüttes des Henneberger Landes und den sehr weichen, entsprechend auch als Rutscher bekannten, Klößen des historischen Coburger Landes.

Die Ignoranz des thüringisch-obersächsischen Thüringer Beckens gegenüber den anderen Kulturräumen des Freistaats zeigt sich laut des Vereinsvorsitzenden aus dem Landkreis Sonneberg auch sehr deutlich im Landesentwicklungsprogramm Thüringen 2025, zu dessen Ausarbeitung sich der Verein mit einer umfangreichen Stellungnahme zum zweiten Entwurf einbrachte. Werden hier in der finalen Fassung in eine entsprechende Liste doch nur Kulturerbestandorte mit thüringenweiter Bedeutung aufgenommen. Diese können logischerweise die Landkreise der anderen Kulturräume Thüringens kaum liefern. Ebenso wird nur das thüringische Kulturerbe erwähnt. Hiervon ist also ebenfalls mindestens ein Viertel des Bundeslands praktisch ausgeschlossen. „Kein Wunder also, wenn hier u.a. auch diesbezüglich die Landkreise der Planungsregion Südwestthüringen und Teile der Planungsregionen Nord- und Ostthüringen zu kurz kommen.“, meint der 42jährige Kopf des pro fränkischen Vereins.

Den propagandistischen Höhepunkt dieser Politik stellt aus Sicht des Vereins momentan das Projekt Heimatwörter der Thüringer CDU Landtagsfraktion dar. Werden hier in einer vor allem sehr sächsisch klingenden Liste von Heimatwörtern und ohne Einleitung oder weiterführende Hinweise doch auch Begriffe aus den mainfränkischen Mundarten des sogenannten Südthüringens unter der Überschrift „Thüringer Heimatwörter“ aufgelistet. Man muss hier auch beachten, dass Henneberg-Franken, mit Ausnahme der Stadt Bad Salzungen, seit der Besiedlung durch die Franken im frühen Mittelalter bis 1920 bzw. 1947 (Suhl, Schleusingen, Schmalkalden) nie politisch-administrativ zu Thüringen gehörte.

Die für den Verein feststellbaren Auswüchse von Ignoranz und Propaganda seitens der Thüringer Landespolitik können aus Sicht des Vereinsgründers nur eines Bewirken: Eine Radikalisierung der logischerweise immer wieder aufs Neue aufflammenden Diskussionen. Dies wird so nicht, wie offensichtlich von der Landespolitik beabsichtigt, die Einheit Thüringens fördern oder die mit viel Einsatz erkämpfte Eigenständigkeit des sehr kleinen Bundeslandes sichern, sondern stattdessen werden so die „Gräben“ am Nordwestrand des Thüringer Beckens, rund um den Großen Inselsberg, auf dem Rennsteig und im Ostthüringer Schiefergebirge nur immer tiefer werden. Martin Truckenbrodt: „Es wird Zeit, dass man in Erfurt umdenkt und sich zur wirklichen kulturellen Vielfalt und vor allem endlich zur Vielfalt der kulturellen Identitäten im Freistaat Thüringen bekennt! Ebenso wird es Zeit, dass sich der im Freistaat Thüringen liegende Teil Frankens zwischen Bad Salzungen und Sonneberg auf seine tatsächliche kulturelle Identität rückbesinnt!“